



Gabriela Frei Gees mit ihren
Schäferhunden Skye und Naidoo.

Foto: Lynnpics

AUS DEM ALLTAG EINER HUNDETRAINERIN

«Der Spaziergang ist für den Hund.»

«Der Spaziergang ist doch für meinen Hund, da soll er Spass haben und machen dürfen, was er will.» Diese Aussage lese ich immer wieder unter den Videos, welche ich in den sozialen Medien veröffentliche, in denen man sieht, wie meine Hunde ruhig und orientiert mit mir durch den Wald oder über Feldwege schlendern.

Selbstverständlich soll ein Hund auf dem Spaziergang auch einmal ausgelassen mit mir spielen oder eine Runde rennen. Findet dies aber permanent statt, dann hat man weniger einen glücklichen, als vielmehr einen sehr aufgeregten oder gar gestressten Hund. Ein ausgeglichener Hund hat nicht das Bedürfnis, sich ständig zu verausgaben. Vielmehr erkundet er über die Nase sein Spaziergebiet, sammelt Informationen darüber, wer bereits alles da war, und hinterlässt übers Markieren eigene Botschaften. Stimmen zudem die Rollen zwischen den Sozialpartnern Mensch und Hund, orientiert sich der Hund während dieser Tätigkeiten immer wieder an seinem Menschen und hat nicht den Drang, sich permanent mehr als fünf, sechs Meter von ihm entfernt aufzuhalten.

Ob an der Leine oder im Freilauf, ich erwarte von meinen Hunden, dass sie ruhig und orientiert mit mir mitgehen. Wir sind zusammen als Gruppe unterwegs und achten aufeinander. Zudem möchte ich an der Leine weder durch die Gegend gezerrt noch in Büsche gerissen werden. Es ist mir auch nicht recht, wenn meine Hund vor lauter Aufregung und Rennerei in mich reindonnern oder sich so weit von mir entfernen, dass sie mich nicht mehr hören oder sehen. Tun Hunde dies, haben sie nicht Spass, sondern sind schlicht und ergreifend nicht erzogen und haben niemanden an ihrer Seite, den sie als souveränen Entscheider wahrnehmen. Das spiegelt sich in einem hohen Energieniveau wider, Aufgeregtheit und Nervosität beim Hund. Ein unerzogener Hund ist nicht kontrollierbar, und die Chance ist gross, dass

er ungefragt zum nächstbesten Hund, Menschen oder Pferd hinrennt, Vögel jagt oder mausen geht, wenn ihm danach ist, und den Rückruf geflissentlich ignoriert.

Stichwort Pferd: Mir ist noch nie ein Reiter begegnet, der sein Pferd einfach machen lässt, wonach ihm der Sinn steht, mit der Begründung «Ich gehe ja für mein Pferd raus, da soll es Spass haben und tun, was *es* will». Man stelle sich vor, Pferde würden einfach über Wiesen galoppieren, fremde Pferde begrüßen oder mit der Reiterin Rodeo machen, weil es sich gerade des Lebens freut. In der Pferdehaltung ist es völlig normal, dass Pferde jederzeit ansprechbar und führbar sein müssen, wenn man mit ihnen in der Öffentlichkeit unterwegs ist. Dieses Bild kennen wir, weshalb es so akzeptiert und als normal angeschaut wird.

Beim Hund sieht das etwas anders aus. Es ist schon fast normal, dass man Hunde sieht, die permanent an der Leine ziehen, sich 20, 30 und mehr Meter vom Halter entfernen, durchs hohe Gras oder mitten durch den Wald rennen und nicht hören, wenn sie gerufen werden. Das sollte aber nicht als normal angesehen werden. Auch sollten wir uns nicht vormachen, dass ein Hund ohne Strukturen und Regeln in unserer Gesellschaft ein glücklicher Hund ist. Man sollte sich vor Augen halten, dass ein Beutegreifer, wozu der Hund zählt, niemals ständig durch die Gegend hastet. Im Gegenteil. Aktivität braucht viel Energie und Beutegreifer gehen damit umsichtig um, sprich: Sie sind Ressourcen-respektive Kaloriensparer. Nun können wir uns überlegen, welcher Hund der zufriedener ist: Der, der nie ruht und ständig aufgeregter ist auf dem Spaziergang ist, oder derjenige, der als Einheit mit seinem Menschen ruhig und gezielt die Umgebung erkundet. 🐾

Gabriela Frei Gees ist Inhaberin und Fachexpertin Mensch-Hund von eDOGcation Hundeerziehung.